Allgemeiner Oberschlesischer Anzeiger.

44ster Jahrgang.



№ 94. 1846.

Ratibor, Mittwoch den 25. November.

Der Grenzwächter.

(Fortsetzung.)

L'Esperou schaute den Crampon verwundert an und winkte ihm zu schweigen; hierauf sagte er, indem er ein ruhiges Wesen annahm: „Wenn dieser tapfere Bursche nicht darunter zu leiden hätte, so wäre ich fast froh über sein Mißgeschick, da es mir Zeit zum Nachdenken gegeben hat. Ich habe eingesehen, daß ich ein Narr war. Sie sind offenbar nur wegen Besprechung eines Schmugglergeschäfts hier vorübergekommen."

„Ich glaube wohl, daß hier Contrebande darunter steckt," bemerkte Crampon mit pfiffigem Gesichte.

Jean that jedoch, als ob er das nicht gehört hätte, und bat Jeannette, sowie den Geistlichen wegen seiner Heftigkeit um Verzeihung; hierauf hieß er seine Frau die Kinder holen, um gemeinschaftlich das Frühstück einzunehmen.

Jeannette reichte ihm freundlich die Hand, und ging sodann zu den Kindern hinauf.

„Ich bin sehr erfreut, Euch ausgesöhnt zu sehen," hub nun Herr Castel an; „denn die Eintracht thut besonders Noth in einem Hauswesen, wenn schlimme Nachrichten einlaufen."

„Welche schlimme Nachrichten?" rief Jeannette die nun mit den Kindern zurückkehrte.

„Hat man schlimme Nachrichten zu befürchten," sprach l'Esperou mit einem Ausdruck von Glückseligkeit, die ihm nicht eigenthümlich war, „wenn man solche Kinder hat und eine Frau, wie die meinige?"

„Gerade für Eure Frau und Eure Kinder wäre die Nachricht sehr schlimm, wenn sie sich begründete... Es handelt sich nämlich um einen Gesetzentwurf."

„Etwa von einem Gesetzentwurf, der die Gränzwächter abschafft?" fragte Crampon.

„Nein, aber von einem Gesetzentwurf, wornach, wenn Einer von ihnen im Dienste verwundet wird, und nicht innerhalb zwanzig Tagen an seinen Wunden stirbt, er keine Pension bekommt, auch wenn er unfähig wäre wieder Dienste zu thun."

„Köstlich, köstlich!" rief Crampon; „das wird herrliche Wirkung thun."

„Welche andere Wirkung glaubst Du," sagte l'Esperou „als die, ehrbaren Leuten einen so schlecht belohnten Dienst entleidet zu machen?

„Das wird bewirken," sagte Crampon, — „wenigstens bei mir hat es die Wirkung gethan, — daß man, wenn man einem Schmuggler gegenübersteht, ihn schleunigst tödten wird, aus Furcht, er möchte uns verwunden."

„Du hast Recht," versetzte l'Esperou in Gedanken vertieft zu

„dieß ist das einzige Mittel, diesen Galans den Garaus zu machen.“

„Welchen Galans?“ fragte Crampon.

„Ich wollte sagen, dem Schmuggler!“ versetzte l'Esperou.

„Wie mögt Ihr Euch solchen Gedanken hingeben!“ sagte Herr Castel; „Ihr wollt also einen Krieg auf Leben und Tod mit den Schmugglern beginnen?“

„Meiner Treu, Herr Pfarrer, man vertheitigt sich, so gut man kann; und fällt man, so ist's um so besser, man hinterläßt dann wenigstens seiner Wittwe und seinen Kindern eine Pension.“

Der Geistliche schien verlegen über diese Aeußerung und fuhr fort: „Ohne Zweifel aber immerhin unter der Bedingung, daß man innerhalb zwanzig Tagen an seiner Wunde stirbt.“

„Oh!“ sagte der Brigadier, plötzlich ernsthaft werdend, „das ist abscheulich!... Eine Frau ohne Pension zu hinterlassen, weil man nicht schnell genug stirbt, das hieße einen zur Desertion zwingen, und wenn ich daran glaubte...“

„Oh!“ bat Jeannette, „wenn Du wolltest...“

L'Esperou betrachtete sie einige Sekunden und antwortete sodann: Nein!... Nein! es ist noch nicht Zeit, wir werden sehen.“

Das Frühstück war nun fertig, in demselben Augenblicke jedoch, als sie sich niedersetzen wollten, klopfte man an die Thüre; l'Esperou erhielt einen Brief, der mit dem Wappen der Zolladministration gesiegelt war. Der Brigadier las ihn und alsbald ergoß sich eine lebhafte Röthe über sein Gesicht.

„Bei Gott!“ rief er, „da sieht man wieder die Vorgesetzten; man plagt sich beinahe zu Tode in seinem Dienste; das sind nun die Complimente, die sie Einem dafür senden.“

Auf eine Frage des Geistlichen, was es denn gebe, und auf eine Bemerkung Crampon's, daß der Vorgesetzte immer mißgünstig gegen den Untergebenen sei, und daß er selbst einen derartigen Sergeanten gehabt habe, fuhr l'Esperou fort:

„Nun ja, man ist auch bei der Zollwache nicht besser daran. Unsere Vorgesetzten beklagen sich, daß in der verflossenen Nacht drei mit Tabak beladene Maulesel über die Grenze gebracht worden seien, und schreiben dieß einem Mangel an Wachsamkeit von unserer Seite zu. Gleichzeitig benachrichtigt man uns, daß in der Nähe des Städtchens C.. in Spanien ein großer Convoi halte, und daß er unverzüglich herüber zu kommen versuchen werde... Vermuthlich wird ihn, wie ich mir denke, der Sémélaïré anführen.

„Schön, ganz schön! **de profundis**, Herr Pfarrer!“ bemerkte Crampon, während er ein Glas Wein leerte. „Wird wohl Gaspard auch von der Parthie sein?“

„Ich weiß nicht,“ antwortete l'Esperou, das Haupt senkend; „aber beeilen wir uns, wir müssen ja noch unsere Maßregeln ergreifen!“

Das Frühstück wurde stillschweigend eingenommen und sogleich nach dessen Beendigung ergriffen die beiden Grenzwächter ihre Waffen und gingen hinaus.

Jeannette, die nun allein bei dem Geistlichen geblieben, erzählte ihm den Auftritt, der diesen Morgen zwischen ihr und Gaspard vorgekommen war, und die Liebe, die sie noch in ihrem Herzen bewahrte, brach in diesem traurigen Berichte so lebhaft hervor, daß der Greis unabläßig die Augen zum Himmel emporschlug, mit einem wehmüthigen Blicke der Reue über das, was er gethan hatte.

Während dieser Zeit gestunden sich Crampon und l'Esperou gegenseitig ihr Vorhaben, wornach der Erstere den Sémélaïré, der Letztere aber den Gaspard tödten wolle. Zu Erreichung dieses Zweckes machte l'Esperou folgenden Vorschlag:

„Da es uns verboten ist, ohne dringende Nothwendigkeit Feuer zu geben, so wäre es gefährlich, die Sache ganz allein zu versuchen. Wir Beide wollen uns deßhalb dicht bei einander aufstellen; sobald Du den Sémélaïré gewahrst, schieß auf ihn, tödte ihn, wie einen Hund, und ich werde vor Gott schwören, daß er Dich angegriffen habe.“

„Gut, ganz gut!“ antwortete Crampon, schnell auf diesen Plan eingehend. „Und wenn Du dem Gaspard begegnest, bringst Du ihn um, wie einen Spatzen, und ich werde vor der Obrigkeit beschwören, daß er Dich angefallen habe.“

Nachdem sie sich also hierüber völlig verständigt, sagte l'Esperou: „Jetzt gehe auf's Bureau und melde, daß wir fünfzehn Mann auf heute Nacht bedürfen: ich will unterdessen die Route auffinden, die sie einschlagen wollen.“

„Wie wirst Du sie aber erkennen? bezeichnen sie denn ihren Pfad?“

„Sie bezeichnen wohl zehn Wege, um uns zu täuschen, aber sie haben vergessen, daß ich einst einer der Ihrigen war; Gaspard ist nicht umsonst in dieser Gegend; er hat vielleicht einen Weg entdeckt, den ich früher für mich selbst aufbewahrt hatte. In diesem Falle stehe ich Dir für ihn und Sémélaïré."

„Diese Prophezeihung nehme ich an," sagte Crampon mit bedeutsamen Kopfnicken.

Sie trennten sich. Crampon eilte dem Dorfe B... zu, und l'Esperou vertiefte sich in's Gebirge.

4.

Am Abend dieses Tages stieg eine Abtheilung der Zollwächter den Berg hinan, der dem Hause des l'Esperou gegenüber lag; als sie etwa zwei Drittheile der Höhe erreicht hatten, stellte Jean seine Leute so auf, daß sie alle Fußpfade übersehen konnten, die von Spanien nach Frankreich führen, und befahl ihnen unter keinem Vorwande ihren Posten zu verlassen, selbst dann nicht, wenn sie den Lärmen eines Gefechtes vernehmen sollten. Als Grund dieses Befehls bezeichnete er den Umstand, daß die Schmuggler häufig auf gewisse Stellen hin eines oder zwei, mit Waaren von unbedeutendem Werthe beladene Maulesel trieben, und daß sie, während man sie unter einem Widerstande festnehme, der schlau darauf berechnet sei, ein Zusammenlaufen sämmtlicher Zollwächter zu veranlassen, auf andern Punkten den eigentlichen Zug mit den Schmuggelwaaren herüberziehen ließen.

Nachdem l'Esperou seine Dispositionen getroffen, fuhr er fort, mit Crampon hinaufzuklimmen. Als er jedoch die Spitze des Berges erreicht hatte, warf er sich rasch links, und stieg durch das Gebüsche und die Stechpalmen bis in die Mitte einer tiefen und unter den Höhen, die sie beherrschten, so zu sagen, vergrabenen Schlucht hinab. Zu den Füßen dieser Schlucht nun zog ein Waldstrom hin, dessen Gewässer zwar nicht sehr tief waren, allein die holperichten Felsen, die ihm zum Bette dienten, ließen nicht glauben, daß sich Jemand hinein wagen würde, und der Abhang des Hügels war so steil, daß Crampon sich nur mit großer Mühe aufrecht erhalten konnte und meistens eher auf den Fersen hinunterrutschte, als lief.

(Fortsetzung folgt.)

Verlag und Redaction von F. Hirt.

Druck von Bögner's Erben.

Zur Verpachtung des Ackers am Cholera-Kirchhofe steht Termin am 4. December c. Nachmittags 4 Uhr auf hiesigem Rathhause an, wozu Pachtlustige eingeladen werden.

Ratibor, den 20. November 1846.

Der Magistrat.

Zwei Keller im Rathhause sollen vom 1. Januar 1847 an den Meistbietenden verpachtet werden. Termin steht hiezu am 4. December c. Nachmittags 4 Uhr auf dem Rathhause an, wozu Pachtlustige eingeladen werden.

Ratibor den 20. November 1846.

Der Magistrat.

Sonntag den 22. d. M. ist hierorts ein in schwarzen Sammt gebundenes Gebetbuch verloren worden; dasselbe ist mit einem silbernen Schloß, worauf die Buchstaben H. M. sichtbar, versehen.

Der ehrliche Finder erhält bei Abgabe desselben in der Expedition d. Bl. eine angemessene Belohnung.

Zwingerstraße im Hause des Kaufmann Seidel sind im Giebel 2 Wohnungen zu 2 Stuben nebst Küche und anderem Zubehör à 30 Rtlr. jährlich von Weihnachten d. J. ab, einzeln oder im Ganzen, zu vermiethen.

Auktions-Anzeige.

Donnerstag den 26. d. M. Vormittag 9 Uhr werde ich vor dem hiesigen Rathhause (bei ungünstiger Witterung aber in meiner Wohnung)

1. Damen- und Herren-Handschuh aller Façon und Qualität,
2. Damen-Taschen, Pfeifenköpfe, Brieftaschen, Spiegel, Uhren, Halsbehänge und Fläschen,
3. Möbel, als: Ausziehtische, Kleiderschränke, Stühle ꝛc.

meistbietend verkaufen.

Ratibor, den 20. November 1846.

Scheich.

Ein erfahrener Forstbeamter findet als selbstständiger Förster einen sehr annehmbaren Privatposten. Reflektirende belieben Abschrift ihrer Zeugnisse ꝛc. dem Redacteur der Zeitschrift f. Landwirthschaft Hrn. R. Becker zu Breslau franco einzureichen.

Wilhelms-Bahn.

Die Aktionäre der Wilhelms-Bahn werden zu der

am 10. Dezember d. J. Vormittags 10 Uhr

im Saale des hiesigen Bahnhofes abzuhaltenden außerordentlichen General-Versammlung hierdurch eingeladen.

Zur Berathung und Beschlußnahme werden folgende Gegenstände der Versammlung vorgelegt:

1. Die Beschaffung jener Gelder, welche durch den Anschluß an die Ferdinands-Nordbahn und die Vermehrung der Betriebsmittel erfordert werden.
2. Die Verzinsung des Aktienkapitals vor vollständiger Eröffnung der ganzen Bahn.

Wegen Legitimation der Stimmberechtigten oder deren Vertretung, sowie wegen der etwa zu stellenden Anträge einzelner Aktionäre wird auf die §§. 29 f. f. und §. 26 des Gesellschafts-Statuts hingewiesen.

Ratibor, den 29. Oktober 1846.

Das Direktorium der Wilhelms-Bahn.

Meinen geehrten Freunden und Gönnern beehre ich mich anzuzeigen, daß ich das Gast- und Speise-Local vor dem großen Thore im Rosenbaumschen Hause diesen Monat eröffnet habe und bei mir zu den solidesten Preisen gespeiset wird. Noch bemerke ich, daß ich mein Malergeschäft demohngeachtet fortsetzen werde und bitte um geneigten Zuspruch.

A. Kühnel.

Gummischuhe mit Ledersohlen

für Herren und Damen sind wiederum in allen Größen vorräthig bei

B. Stern.

Eine Stube für einen Herrn ist zu vermiethen und sofort zu beziehen. Wo? ist in der Expedition d. Bl. zu erfragen.

---

1 Rtlr. Belohnung.

Ein kleiner weiß und braun gefleckter Wachtelhund mit langem Gehänge, auf den Namen „Pürschel“ hörend, ist verloren gegangen. Wer diesen Hund in der Weinhandlung Höniger & Tauber abliefert, erhält 1 Rtlr. Belohnung.

Wiener Glacé-Handschuh

für Herren und Damen empfiehlt auffallend billig

B. Stern.

Alle für das Jahr **1847** erschienenen **Kalender** werden stets vorräthig gehalten in der

Hirt'schen Buchhandlung in Ratibor,

(am großen Ring № 5.)

In der Hirt'schen Buchhandlung in Ratibor ist zu haben:

Die Gerichts-Verfassung und der Civil-Prozeß in Preußen

nach ihren Entwickelungs-Perioden und mit Rücksicht auf die jüngsten Gesetze vom 17. und 21. Juli 1846.

Zum Gebrauche für **praktische Juristen** von Joseph Evelt, Königl. Preuß. Land- und Stadtgerichts-Direktor.

2. verbesserte und vermehrte Ausgabe. 1846.

Preis: 1 Rtlr. 10 Sgr.
